

Zwerge auf den Schultern von Riesen.

Angeblich sei Hamburg schon immer die Stadt der reichen, aber unkultivierten „Pfeffersäcke“ gewesen.

Angeblich haben Wissenschaft und Kultur keine Tradition bei uns:

„Wissenschaftspolitik hat in der Geschichte Hamburgs keine Tradition“, schrieb z.B. von Dohnanyi. (H.A. 5.3.2008, S. 14)

Und der Experte Rüdiger Safranski meinte feststellen zu dürfen:

„(Die) den Nutzen berechnende Geistesart (hat) Hamburg .. als Stätte der Kultur doch recht unbedeutend bleiben lassen.“

(H.A. 21. September 2010, S.17)

Auch in der klugen Wochenzeitung DIE ZEIT wurde das niedrige „Niveau“ der Stadt und der Mangel an kulturellen Traditionen beklagt:

„Mag sein, dass es in Hamburg überhaupt erst seit 1930 so etwas wie Kulturpolitik gibt und diese eben ein bisschen Zeit braucht, um ihr Handwerk zu lernen“.

(ZEIT, 9/2008, S. 43)

Tatsächlich ist aber das genaue Gegenteil der Fall.  
Kaum eine Stadt der Welt (!) hat nämlich diesbezüglich eine so eindrucksvolle Vergangenheit wie Hamburg.

Hamburg war nach Ansicht Klessmans „in der Pflege der Musik unbestritten an der Spitze“ „und nirgendwo in Deutschland war eine bessere Ausbildung im Orgelspiel denkbar.“

Der dänische König z.B. holte sich seine Musiker deshalb natürlich aus Hamburg. 1678 wurde in Hamburg „die erste bürgerliche Oper in Deutschland“ gegründet. Während die Weltstadt London z.B. ihre erste Oper erst 1702 bekam.

Der Amerikaner Durant schreibt in seiner 18bändigen 'Kulturgeschichte der Menschheit' (was heute in Hamburg niemand mehr weiß), dass: die Hamburger Oper „führend in deutschen Opern und Dramen war.“

(Durant, Bd. 12, S. 433)

Man darf dabei nicht vergessen, obwohl dies offensichtlich von allen komplett vergessen worden ist, dass es damals einen 'genossenschaftlich-republikanischen' Geist gab, dem eben noch kein anonymer Staat mit samt seiner selbstherrlichen Bürokratie vor den Latz geknallt worden war. Dieser eindrucksvoll-solidarische Gemeinsinn, um den wir die Zeitgenossen nur beneiden können, drückte sich zum Beispiel auch darin aus, dass die Vermögensteuern auf rein freiwilliger (!) Basis gezahlt wurden.

Weil mir das aber bestimmt niemand glaubt,  
möchte ich dazu meine Quelle zitieren dürfen:

„Der Steuerbetrag wurde durch den Bürger nach Selbsteinschätzung geleistet .. (und) wurde weder kontrolliert noch schriftlich festgehalten. Diese alte Regelung (galt bis zur französischen Besetzung und entsprach

dem) republikanischen Selbstverständnis des hanseatischen Bürgers. (Aus ihr sprach auch) das genossenschaftliche Verantwortungsgefühl der Bürger für ihr Gemeinwesen.“

(Hans-Joachim Bohnsack, Die Finanzverwaltung der Stadt Hamburg, S. 161)

Mir scheint, wir sind (sehr kleine) Zwerge auf den Schultern von Riesen, (um eine bekannte mittelalterliche Metapher zu strapazieren). Wir lehren unsere Schüler komplizierteste Dinge wie Chomskys Transformations-Grammatik und Plancks Quantenmechanik, aber haben wichtige Teile unserer eigenen Zivilisations-Geschichte komplett vergessen. (!!?)

*Eine ausführlichere Version dieses Aufsatzes schickte ich seit November 2010 dreimal an die Redaktion des Hamburger Abendblatts, (nachdem mich Chefredakteur Strunz, aufgefordert von der lieben Frau Springer, in einem langen Telefonat ausdrücklich um Beiträge gebeten hatte); - ohne eine Antwort zu bekommen.*

*Aber er scheint mit Interesse wahrgenommen worden zu sein und ein Umdenken scheint eingesetzt zu haben.*

*Denn im Abendblatt des 5./6. Febr. 2011 konnte man dann plötzlich lesen:*

*„Es gab eine Zeit, in der Hamburg tatsächlich ein Kulturparadies auf Erden war.“*

*Joachim Mischke schrieb über die Hamburger Oper und sprach erstmals (!) ausdrücklich von „himmlischen Zuständen“ und „paradiesischen Zuständen“ und dass „Hamburg der Konkurrenz klargemacht“ habe, dass man wusste, „wie wichtig Kultur für das Bild einer Stadt ist“.*

*Und 2014 (H.A. Beilage Himmel und Elbe 31. Okt. 2014) schrieb Matthias Gretzschel dann plötzlich sogar erstmals von dem „genossenschaftlichen Bewusstsein“, auf das ich als erster und einziger hingewiesen hatte.*

Während alle anderen wohl noch immer das Lied vom  
'aufsteigenden Bürgertums' singen.?